

Positionspapier: Lokale Bildungspartnerschaft

Die Ergebnisse internationaler Studien haben Defizite im deutschen Bildungssystem aufgezeigt. Neben dem Hinweis auf Qualitätsmängel wurde insbesondere die Selektionswirkung des deutschen Bildungssystems offengelegt. Die Bildungschancen sind in hohem Maße abhängig von der ökonomischen Situation und der Herkunft der Kinder und Jugendlichen. Beide Befunde sind für unser Gemeinwesen mit seinem Anspruch auf demokratische Teilhabe und Chancengleichheit dauerhaft nicht hinnehmbar.

Die aktuelle Bildungspolitik in Deutschland hat auf diese Situation reagiert. Bildungspolitik stellt sich derzeit aber als Operation am offenen Herzen – vor allem – des Schulsystems dar. Die Operation will kein Ende nehmen, seit Jahren wird immer neu operiert, aufgeschnitten, nachgebessert. Ein Eingriff jagt den nächsten; dem „Patient“ bleibt kaum Zeit zur Heilung und Genesung. Es gibt kaum ein Politikfeld in Deutschland, das emotional und politisch so aufgeladen ist wie die bildungspolitische Debatte.

Die aktuelle politisch aufgeladene und in Teilen ideologisch geführte Diskussion führt dazu, dass es in Deutschland keine Verständigung über die wesentlichen Eckpunkte einer zukunftsweisenden Bildungspolitik gibt. Insbesondere fehlt die Verständigung auf ein gemeinsames ganzheitliches Bildungsverständnis als Grundlage aller Reformbemühungen.

Bildung ist mehr als Schule

„Bildung ist mehr als Schule! Kognitives, soziales und emotionales Lernen müssen miteinander verbunden und in verbindliche Vernetzungsstrukturen einbezogen werden. Die kulturelle Bildung, die kognitives Lernen ergänzt, Kreativität fördert und Integration unterstützt, ist in ein Gesamtkonzept umfassender Bildung zu integrieren.“¹

Kinder und Jugendliche lernen vieles, was für sie bedeutsam ist nicht innerhalb, sondern außerhalb der Schule und nicht durch Unterricht, sondern durch Erfahrung mit Anderen. Kein Lehrplan vermittelt den Dresscode der Bezugsgruppe, kein Sprachunterricht unterstützt den Slang der Peers, mit dem die Zugehörigkeit geregelt wird. Kein sogenanntes „eigenständiges Lernen“ in der Schule löst ein Problem im Alltag und jeder „Förderunterricht“ fördert Talente nur im Blick auf schulische Ziele. Das Besondere der Schule ist, dass sie die Aufgaben definiert, die Lösungen bewertet und die Summe der Leistungen mit Berechtigungen verbindet.

Informelle Bildung, informelles Lernen steht für Erfahrungen außerhalb von Lernfeldern, die zu formalen Abschlüssen führen. Sie kommt nicht durch formale Abschlüsse zu Stande, sondern ist selbst gesteuert. Informelles Lernen ist nichts anderes als reflexive Lebenserfahrung, also das, was wir jeden Tag tun, wenn wir vor Aufgaben stehen und Probleme lösen müssen. Die nichtschulischen Bildungsträger leisten für diese Art der Bildungsprozesse einen unverzichtbaren Beitrag

Bildung ist lokal

„Ausgangspunkt für Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen ist die kommunale Ebene. Hier entscheidet sich Erfolg und Misserfolg von Bildung, werden die Grundlagen für berufliche Perspektiven, gesellschaftliche Teilhabe und gleichzeitig die Zukunftsfähigkeit der Region gelegt.“²

¹ DEUTSCHER STÄDTETAG (2007): Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages vom 22.November.2007, S.1

² DEUTSCHER STÄDTETAG (2007): Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages vom 22.November.2007, S.1

Die Kommunen prägen mit ihren vielfältigen Einrichtungen die Bildungslandschaft Deutschlands: Kindertagesstätte, Familienzentren, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Schulen, Volkshochschulen, Sportvereine und zahlreiche Kultureinrichtungen und –vereine sind die Eckpfeiler der öffentlichen Infrastruktur der Bildung.

Bildung als zentrales Feld der Daseinsvorsorge ist von den Kommunen noch stärker als bisher in den Fokus zu nehmen und die sich daraus ergebenden Gestaltungsmöglichkeiten sind stärker zu nutzen als dies in der Vergangenheit geschah. Die kommunale Bildung ist in ihrer Breite ein Indikator für Lebensqualität, der zunehmend an Bedeutung gewinnt. Wer über ein zu geringes oder wenig attraktives Bildungsangebot verfügt, gerät in eine Abwärtsspirale. Von den Fehlentwicklungen im Bereich der Bildung sind die Kommunen ebenso betroffen wie sie von den Erfolgen profitieren werden.

Bildung ist vernetzt

Das vom *Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge*³ entwickelte Modell der kommunalen Bildungslandschaften erdet die bildungspolitische Diskussion und eröffnet einen gangbaren Weg für die Kommunen. Diese Überlegungen gehen davon aus, dass eine gut ausgebaute, konzeptionell aufeinander bezogene und verlässlich miteinander verknüpfte Bildungsinfrastruktur dann für alle erfolgreich ist, wenn sie über die Schule hinaus den Blick auf die Vielfalt der non-formalen und informellen „nichtschulischen“ Bildungsorte öffnet und diese einbezieht. Es geht dabei nicht darum, den Alltag von Kindern und Jugendlichen curricular zu verplanen sondern um die Nutzung und Gestaltung des kommunalen Raums als eine vielfältig vernetzte, anregende Lern- und Lebensumgebung – auch für ungeplantes, in Alltagsvollzüge eingebundenes Lernen.

Ein vernetztes System von Bildung, Erziehung und Betreuung auf kommunaler Ebene konstituiert sich aus Sicht des Deutschen Städtetages als kommunale Bildungslandschaft durch folgende Merkmale:

„Hauptmerkmale der kommunalen Bildungslandschaft sind:

- *Individuelle Potentiale des Individuums und deren Förderung in der Lebensperspektive sind Ausgangspunkt für die Organisation von Bildungs- und Lernprozessen. Kein Kind, kein Jugendlicher darf verloren gehen.*
- *Die für Bildung zuständigen Akteure arbeiten auf der Basis verbindlicher Strukturen zusammen: Familie, Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Kultur, Sport, Wirtschaft etc.*
- *Eltern bzw. Familien werden als zentrale Bildungspartner einbezogen*
- *Übergänge werden nach dem Prinzip „Anschlüsse statt Ausschlüsse“ ermöglicht und gestaltet.*
- *Die kulturelle Bildung wird als wichtiger Teil ganzheitlicher Bildung einbezogen.“⁴*

In den kommunalen Bildungslandschaften übernehmen die Kommunen die zentrale Rolle. Sie initiieren diesen dynamischen Prozess und sind für die Steuerung und für die Moderation dieser zielorientierten Zusammenarbeit verantwortlich. Im Schulbereich sind dazu politisch die Zuständigkeiten im Bereich der inneren und äußeren Schulangelegenheiten zugunsten der Kommunen neu zu ordnen.

Neue Bildungspartnerschaft in Sindelfingen

Um für die Stadt Sindelfingen positive Zukunftsperspektiven zu eröffnen und ihren Wohlstand dauerhaft zu sichern, bedarf es für die jungen Menschen in der Stadt optimaler Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsvoraussetzungen. Die Stadt Sindelfingen verfügt über ein breitgefächertes (kommunales) Angebot von Bildung, Erziehung und Betreuung. Dieses Angebot umfasst

³ vgl. **DEUTSCHER VEREIN FÜR ÖFFENTLICHE UND PRIVATE FÜRSORGE** (2009): Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunaler Bildungslandschaften

⁴ **DEUTSCHER STÄDTETAG** (2007): Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages vom 22.November.2007, S.2

unterstützende Förderung und Maßnahmen im Bereich der Familie, der frühkindlichen Erziehung und Betreuung, der schulischen Ausbildung, der Jugendhilfe, der gesundheitlichen Förderung und des Sports sowie die Förderung von kulturellen und sozialen Aktivitäten. Um den neuen Anforderungen gewachsen zu sein, bedarf es in Sindelfingen einer Neuausrichtung des gesamten Bereiches Bildung-Erziehung-Betreuung. Der anstehende „Strategieprozess Sindelfingen 2025: Stadtentwicklung im Dialog“ eröffnet hierfür die Möglichkeit.

Die bisherige Bildungsdiskussion war in erster Linie eine Schuldebatte. Mit der Reduktion des bildungspolitischen Fokus auf die staatliche Schule ist aus dem Blick geraten, dass Bildung in einem weiteren und umfassenden Verständnis vor allem als kommunale Größe verstanden werden muss, an verschiedenen Orten stattfindet, von unterschiedlichen Akteuren initiiert wird und nicht an der Schultüre endet. Es geht in der Zukunft nicht alleine um die Schule, sondern um das ganze Erziehungs- und Bildungsangebot, das vor Ort ist und genutzt werden kann und muss.

Sindelfingen muss sich zukünftig selbst als Entwicklungsfeld für Bildung begreifen, um die Entwicklung und die Sicherung des Bildungsstandortes zu gewährleisten. Die kommunalen Bildungseinrichtungen samt den damit verbundenen Behörden sind zu einem kommunizierenden und entscheidungsfähigen Gesamtsystem auszubauen, das auch die öffentlichen Schulen einschließt. Im Hinblick auf die Schulen können Zielkonflikte (Kultushoheit des Landes) auftreten, aber es gibt keinen Hinweis, dass diese Konflikte nicht lösbar sind.

Ein solches Gesamtsystem bedarf einer passenden Organisation und eines „Bildungsmanagements“. Im Unterschied zur Verwaltung kann es Management nur geben, wenn Ziele die Entwicklung leiten. Die Stadt Sindelfingen muss deshalb Leitziele formulieren, die plausibel sind, Abstimmung voraussetzen und sich überprüfen lassen.

Als Leitziele lassen sich benennen:

- Die Maßnahmen und Angebote in einem Sozialraum orientieren sich an dem Bedarf der jeweiligen Nutzer. Es ist dabei sicherzustellen, dass die Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsphasen und Bildungsorten gestaltet und gewährleistet sind. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Begleitung und Unterstützung von Kindern mit Bildungsrisiken gelegt werden.
- Der „Eigensinn“ und der spezielle Auftrag der jeweiligen nichtschulischen Bildungsträger werden sichergestellt und gewährleistet. Die Schnittstellen zwischen den einzelnen Einrichtungen werden gezielt bearbeitet.
- Für die Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungsträger werden verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit vereinbart.
- Die Maßnahmen und Angebote der verschiedenen Bildungseinrichtungen in einem Sozialraum sind an den entwickelten Zielsetzungen und den daraus gemeinsamen entwickelten Planungen ausgerichtet.
- Die Stadt Sindelfingen initiiert, steuert und pflegt das Gesamtsystem und gewährleistet die dafür notwendigen Ressourcen.

Ein solches zu schaffendes Gesamtsystem von Bildung-Erziehung-Betreuung in Sindelfingen bündelt die Aktivitäten der vorhandenen Einrichtungen bzw. Träger und richtet sie an gemeinsam vereinbarten Zielsetzungen aus. Es stellt die Adressaten und nicht institutionelle Interessen in den Mittelpunkt des Handelns. Ein solches System begründet eine neue Bildungspartnerschaft im Interesse junger Menschen und deren Familien in Sindelfingen und sichert die Qualität des Bildungsstandortes Sindelfingen dauerhaft.